

Vorwort der Redaktion

zum „Gespräch mit Pater Dr. Wilhelm Klein S.J.“

Der Beitrag „Das Skandalon“ von Dr. Franz Kreuter dürfte nicht nur Verwunderung über den Mut zu einem solchen „Thesenanschlag“ ausgelöst haben. Der Passus über die Stellung der Frau und Mutter in der „Menschwerdung“ könnte Erstaunen hervorrufen, wenn man nicht wüsste, dass er sich auf einen „Gedanken“ des Hl. Augustinus stützt: Es mag paradox anmuten, die vorgetragene Überzeugung - *mirabile dictu* - auf die „Vision von Ostia“, von Augustinus im neunten Buch der *Confessiones* geschildert, von H. Feld vorgestellt und kommentiert, zurückzuführen. Dort „erfährt“ aber Augustinus, dass seine „Geburt zum ewigen Licht“ im Mutterleib der Monnica stattfand. In diesem „Gedanken“ sieht H. Feld eine Theologie *in nuce* der Anthropogenese enthalten.

Was war da geschehen? Weniger eine „Vision“ als vielmehr ein „Augenblick der Einsicht“, der über das eigene Innere führt. Für Augustinus muss sie Anlass und Ursache seiner ausschlaggebenden Variierung der übernommenen Vorstellungen des Neuplatonismus gewesen sein, Ausgangspunkt einer „besonderen Denktradition, die bis in die Neuzeit abseits der durch die normale theologische und kirchliche Rechtgläubigkeit ausgetretenen Pfade verlief“ (*H.Feld*). Sie wurde neben vielen anderen vom bedeutendsten Theologen des vorigen Jahrhunderts angesichts des Neo-Nestorianismus und der geistlosen Geschichtsverklärung wieder aufgenommen und weiter geführt - dem berühmten Imperativ des Augustinus folgend: „*Noli foras ire! In teipsum redi! In interiore hominis latet veritas.*“

Zweifelsohne bleibt aber das Manifest von Dr. Kreuter teilweise noch hinter dem zurück, was Pater Wilhelm Klein gegen Ende zu in Klartext auszusprechen wagte.

Aus diesem Grund und als Beleg für diese Ansicht stellt die Redaktion nach der Präsentation jenes Urtextes aus dem Jahre 1967 im folgenden erneut einen Mitschnitt vor, diesmal eines Gesprächs, das nahezu drei Jahrzehnte später geführt wurde und nur wenigen bekannt zu sein scheint, obwohl es im gesamten Wortlaut auf der CD abrufbar ist. Dass dieses Gespräch von seinem Gesprächspartner, Herrn Jochen Mayer, einem Neffen des seligen P. Rupert Mayer S.J., mit Videokamera aufgenommen, danach einem größeren Kreis zur Kenntnis gelangen könnte, war Pater Klein bewusst. Möglicherweise hat das seine Themenwahl auch ein wenig beeinflusst.

Man kann das, was uns nun vorliegt, deshalb durchaus als ein krisenfestes geistliches Vermächtnis bezeichnen, das er bei klarstem Verstand in einer Periode des Umbruchs, der Verunsicherung und des Kleinmuts der „Jugend“, d.h. allen unter 105 Jahren an Lebensalter, noch neun Monate vor seinem Heimgang hinterlassen hat. Es ist dennoch keine akademische Abhandlung, obwohl voller Theologoumena, es bleibt ein geistliches Gespräch, mit Sitz im Leben, zwischen einem 106 Jahre alten und einem „jungen“ Mann, und deshalb aufregend interessant.

Walter Romahn